

WULF BELEITES

IMMER DIESE KÖTER!

111 GRÜNDE, HUNDE ZU HASSEN





Wulf Beleites

IMMER DIESE KÖTER!

111 GRÜNDE, HUNDE ZU HASSEN

Mit Illustrationen von Jana Moskito

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

*Dank
meinem Kollegen Vitus F. Porschow, der mich
mit Tipps und Links versorgt hat,
und
meiner Frau Heidi, die zwar eine Hundefreundin ist,
mir aber dennoch den Rücken freigehalten hat*

INHALT

VORWORT	11
----------------------	-----------

1. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH SITZ	15
------------------------	-----------

Weil sie in Kneipen nichts zu suchen haben. – Weil Hundeyoga hundegaga ist – Weil der Dackel als Hipster-Accessoir im Kommen ist – Weil bei der Hundezucht weder Zucht noch Ordnung herrschen – Weil das Hundefernsehen Dog TV nicht einmal einen alten Hund hinterm Ofen hervorlockt – Weil sie im Bett der neuen Freundin fürchterlich stören (Teil I) – Weil der Bürohund die Arbeit noch unerträglicher werden lässt – Weil auch die Queen ihr Leben lang mit Corgis gequält wird – Weil sie im Bett der neuen Freundin fürchterlich stören (Teil II) – Weil Hundebesitzer die Untaten ihrer Hunde nie ernst nehmen

2. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH FASS	35
------------------------	-----------

Weil der Kettenhund zu oft losgelassen wird – Weil der Dorfhund zu Fremden immer ein echter Tyrann ist – Weil in jedem Hund ein Kampfhund steckt oder stecken könnte – Weil Hundekämpfe wieder zugelassen und staatlich gefördert werden müssen – Weil es bei Hundekämpfen keinen Doppelpack-Kampf gibt – Weil auch Jogger und Radfahrer oft mit Hunden unterwegs sind – Weil Kinder keine Chance haben – Weil Robben und Seehunde auch nur spielen wollen – Weil der gefangene Spitz immer wieder freigelassen wird – Weil 12,9 Millionen Katzen sich nicht irren können – Weil sie einen im Urlaub auf Schritt und Tritt verfolgen – Weil zu den vielen deutschen Hunden jetzt auch noch zahlreiche ausländische Straßenköter hinzukommen – Weil ein elektronischer Schäferhund zwar nicht beißen, aber umso penetranter kläffen kann – Weil der Postmann (Teil I) lieber keinmal statt

zweimal klingelt – Weil der Postmann (Teil II) jetzt penetrant dreimal klingelt – Weil es egal ist, ob die beißwütigen Bestien nun Listen- oder Kampfhunde heißen

3. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH KACK 67

Weil Hunde öffentlich ihr Arschloch zeigen – Weil Hundekot beim Verbrennen fürchterlich stinkt – Weil Kreuzfahrtschiffe zu schwimmenden Hundeklos verkommen – Weil Hundebadetage in Schwimmbädern nur ekelhaft und absurd sind – Weil zu viel Kot in den Badeseen dümpelt – Weil Hundescheiße der endgültige Ausdruck unserer postfaktischen Gesellschaft ist – Weil Hundekot auf Berlins Straßen und Bürgersteigen liegt – Weil Kunst von Können, Kothaufen hingegen von Koten kommt – Weil für Christo Hundescheiße nur ein künstlerisches Verpackungs-Objekt ist – Weil allerorts das Kackerl nicht im Sackerl landet – Weil Gassi-Beutel keine Probleme lösen – Weil sie am Strand Durchfall haben – Weil sie hemmungslose Wildpinkler sind – Weil es Katzen und Hunde regnet

4. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH FRISS 95

Weil schon Kreisler Hunde im Park vergiften wollte – Weil ein Blaukorn-Kauf zu einem Problem werden kann – Weil es viel zu wenige Brücken wie die schottische Overtoun-Bridge gibt – Weil die gute, alte Sitte, »jemanden den Hunden zum Fraß vorwerfen«, so vollständig aus der Mode gekommen ist – Weil immer wieder ein Hund in der Pfanne verrückt wird – Weil der Hotdog in aller Munde ist – Weil ein Dog's dinner nichts mit Essen zu tun hat – Weil sie viel zu selten vor die Hunde gehen – Weil auch 2018 im Jahr des Hundes die Hundepopulation weltweit nur geringfügig abnehmen wird – Weil die Zucht des chinesischen Faltenhundes nichts mit westlichen Schönheits-

idealen zu tun hat – Weil »barfen« zum Kotzen ist – Weil Hundekuchen eklig schmeckt – Weil Hundefleisch nicht schmackhaft ist – Weil sie zu wenig Rucola und Feldsalat fressen

5. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH FEIN 121

Weil sie in der Werbung nichts verloren haben – Weil es mit dem dämlichen Wohlsein vom »Mops im Paletot« ein Ende haben muss – Weil Promis so beschissene Viecher haben – Weil »mopsfidel«, also »Mops« und »fidel«, ein Widerspruch in sich ist – Weil Hunde-Boutiquen total nerven – Weil jeder geklonte Hund einer zu viel ist – Weil BowLingual wahrlich asiatischer Bullshit ist – Weil Hunde in der Werbung nichts zu suchen haben (Teil II) – Weil sie so bescheuerte oder entlarvende Namen haben – Weil nasse Hunde noch stärker stinken als eh schon

6. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH KOHLE 139

Weil hier richtig miese Kohle gemacht wird – Weil Pullover aus Hundehaaren so schrecklich in sind – Weil ein Marderhund kein Waschbär ist – Weil die vier Jacob Sisters zu viele Pudel verbrauchten – Weil Mops-Prozesse nicht vor Gericht gehören – Weil Check24 bald auch noch mit Hunde-Spots kommen wird – Weil Hundewaschanlagen keine Heißmangel haben – Weil Film und Fernsehen ein total falsches Hundebild vermitteln – Weil sie in und neben unseren Gräbern die Totenruhe stören – Weil Demenzkranke von Hunden beschnüffelt und abgeschleckt werden – Weil sie trotz allen Hundeluxus doch nur kotende Stinker sind – Weil Flexi-Leinen Chaos und Knochenbrüche verursachen – Weil nach der GOT nur noch »Oh-Gotto-Gott« kommt

7. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH SAUBER 167

Weil beim ökologischen Gerben von Leder wieder Hundekot eingesetzt wird – Weil der »goldene Pudel« kein Hund ist, sondern als Untergrund-Club den schweren Weg zum Erfolg beschreibt – Weil der einst ehrbare Beruf des Hundefängers in Misskredit geraten ist – Weil Hundeflöhe in keinen Flohzirkus gehören – Weil dänische Verhältnisse trotz aller Rückschläge in Deutschland noch längst nicht erreicht sind – Weil der ökologische Pfotenabdruck der Umwelt mehr schadet als ein SUV – Weil auch Hunde Reggae lieben

8. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH NUTZ 181

Weil sie nicht mehr ins All geschossen werden – Weil der innere Schweinehund hingegen ein guter Freund ist – Weil auch der Nutzhund kein guter Hund sein kann – Weil fremde Beine nicht geil angehoppelt werden sollen – Weil mit Welpen bei der Wohnungssuche arglistig getäuscht wird – Weil Udo Lindenberg sogar Blindenhunde mit Eierlikörchen rocken lässt – Weil ein Hundepuff nicht in die Nachbarschaft gehört

9. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

MACH SCHLAGZEILEN 195

Weil nur so der Grubenhund sein Unwesen treiben kann – Weil 60 Millionen Klicks auf YouTube für einen XXL-Pitbull einfach 60 Millionen Klicks zu viel sind – Weil Hundebesitzer keine Bücher lesen – Weil Hundemagazine die wahre Lügenpresse sind (Teil I) – Weil ein Hund im Schafspelz immer noch ein Hund ist – Weil der große RAF-Experte Stefan Aust auch nix über Baader und Bello weiß – Weil eine gute Idee einen auch zum Handeln zwingt – Weil bei den Hundstagen noch so

viele Fragen offen sind – Weil auch Hundebücher zur Lügenpresse zählen (Teil II) – Weil süße Welpen und schmiereriger Boulevard-Journalismus zueinander passen wie Arsch auf Eimer – Weil der Autor manchmal nicht umhinkommt, selbst eine so gruselige Tierschutzorganisation wie PETA loben zu müssen – Weil ein Hund nie eine positive Sensation sein kann, auch wenn es ein »neuer« Rembrandt ist – Weil Henryk M. Broder nicht nur eine selbstgerechte Rampensau, sondern auch ein armer »Pressköter« (Karl Kraus) ist – Weil Hundegeschichten die Zeitungen vollmüllen

10. GEBOT FÜR HUND UND HALTER

SEI UNTERTAN 223

Weil Gott den Wolf und nicht den Hund erschaffen hat – Weil ein Hundsfott immer ein Hundsfott ist und bleibt – Weil hundsgemein nicht gleich hundsgemein ist – Weil Hundebesitzer Bettlern nie ein Almosen geben – Weil Hundehalter selbst bei Vogelgrippe so störrisch, blöde, rechthaberisch und uneinsichtig sind, wie sie eben sind – Weil er eben nicht des Menschen bester Freund ist



VORWORT

7,9 Millionen Hunde gibt es in Deutschland, so die Zahlen der letzten Hundezählung aus dem Jahr 2015. Noch einmal: 7.900.000!¹ Knapp acht Millionen Hunde in nur 8,9 Prozent der deutschen Haushalte. Der Rest der Deutschen kann nicht, will nicht, darf nicht mit diesen Viechern zusammen sein.

Aber deutsche Hundehalter, diese Minderheit in unserer Gesellschaft, sie zeigen nicht nur Masse (wohlgemerkt noch einmal: 7,9 Millionen Hunde), sondern auch – nationalbewusst – Rasse: Die Welpenstatistik weist mit 69 Prozent einen enormen Anteil von Rassehunden auf. Der Rest (31%) sind Mischlinge.

Die Deutschen und ihre Hunde, das ist eine lange Leidensgeschichte, das ist der weite Weg vom unabhängigen Wolf zum unterwürfigen Hund. Hundehalter, -freunde und -fans sprechen gerne vom »sozialisierten Hund«. Das ist, wie so vieles auf dieser lausigen Hundewiese, ein Widerspruch in sich. Der Wolf, mit dessen Domestizierung alles vor 15.000 bis 100.000 Jahren begann (da sind sich die unterschiedlichen Fans uneins), wurde nicht in eine Sozialgemeinschaft aufgenommen, sondern in und unter die Herrschaft der Menschheit geknüpelt, geknechtet, gehätschelt und gezüchtet.

Zwar wird der Hund kulturgeschichtlich immer als »treuer Begleiter« des Menschen dargestellt, aber schon altertümliche Redensarten weisen in genau eine andere Richtung: auf den Hund gekommen; hundsgemein; krummer Hund; Hundsfoth; Hundewetter; hundsmiserabel; Hundeleben; scharfer Hund; Schweinehund; innerer Schweinehund; vor die Hunde gehen.

Die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm haben sich nicht nur vor mehr als 150 Jahren große Verdienste um das gesprochene und geschriebene Wort mit ihrem 33-bändigen »Deutschen Wörterbuch« gemacht. Auch sie sind bei ihren Recherchen am Hund nicht vorbeigekommen: Allein 13 Seiten widmen sie in dem Bedeutungs-

wörterbuch dem Thema Hund und seinen hündischen Wortverwandten. Auf drei weiteren Seiten werden dann auch noch die »Köter« abgehandelt.

Gleich zu Beginn stellen die beiden Etymologen fest, dass »die besonderen eigenschaften der hunde durch adjectiva gegeben«² seien: »der hund ist treu, falsch, böse, munter, faul, bissig«. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen, aber jedes neue Adjektiv (hinterhältig, krumm, toll, wütend, ...) kann in einer der drei folgenden Kategorien eingeordnet und zusammengefasst werden:

- der Hund ist lästig
- der Hund ist ärgerlich
- der Hund ist gefährlich

Darauf läuft nämlich alles hinaus. Immer und immer wieder: lästig, ärgerlich, gefährlich. Hund und Halter geben auf Schritt und Tritt dem Hundegegner, -feind, -hasser Anlass, sich über die Zwei- und Vierbeiner zu ärgern, sie zu fürchten und sie zu hassen. Egal ob man sich auf das obere oder unter Ende der Leine konzentriert. Oft aber gibt es nicht einmal ein Oben und Unten, sondern nur eine lose Leine und ein herumtollendes Halsband plus Hund. Und ein selbstgerechtes Herrchen schaut weg oder bepöbelt intolerant gar jede kritische Äußerung zu diesem Verstoß gegen die öffentliche Ordnung, diesen Angriff auf Wade, Hintern und Hose oder schlicht diese Missachtung des persönlichen Wohlbefindens. Gerade dann gelten die obigen drei Gefahren-Elemente besonders:

Lästig: Rüpelhaft und pubertierenden Jugendlichen gleich rotzen und heulen sie ihr penetrantes Wuff-Wau-Wau-Wuff-Wuff durch die herbstliche Stille am Waldesrand, penetrieren die innige Zweisamkeit der Paare im Wiesengrün und erschrecken in sich gekehrte Bürger auf dem Trottoir. Immerfort ein lästiges, nervtötendes Wau und Wuff ohne Sinn und Verstand, ohne Ziel und Nutzen. Ein ständiges »Komm her – Geh weg«. Einfach nur Krach und »Lerm«³!

Ärgerlich: Zwar beschäftigt sich Lou Reeds Song *Walk on the Wilde Side*⁴ mit fünf New Yorker Transvestiten und Homosexuellen

aus der Glitzerwelt um Andy Warhols Factory, aber diese »Wildnis des Lebens« könnte genauso gut für einen irrwitzigen Hindernislauf auf den zugeschissenen Bürgersteigen unserer Heimatstädte stehen. Wer ist nicht schon einmal in einen Hundehaufen getreten, hat versucht, diesen stinkenden Kot am Kantstein abzustreifen und ist danach durch das Gras am Wegesrand geschlurft, um die letzten Reste dieser unansehnlichen stinkenden Masse zu entfernen. Allerdings nur mit dem zweifelhaften Erfolg, nun mit dem anderen Schuh in einen anderen Haufen zu treten.

Gefährlich: Aggressiv hetzen die Köter hinter flinken Joggern her, fallen harmlose Spaziergänger an und reißen spielenden Kindern die Arme aus⁵. Immer die Lefzen vorne und an den Seiten hochgezogen, gierig hechelnd eine Beute suchend, offensiv mit dem gesamten Gebiss drohend und signalisierend, dass gleich der ultimative Angriff mit beiden Reißzähnen bevorsteht: rein in Wade oder Unterarm oder wohin auch immer. Gefährlich, lästig, ärgerlich – drei Gründe, Hunde zu hassen. Aber es sind nur die Gründungs-väter und -mütter, denn sie gebaren und behandeln mehr als 111 weitere Untergründe. Fangen wir also einmal ganz wertfrei beim »lästig« an, echauffieren uns hoch zum »ärgerlich« und kochen richtig vor Wut beim »gefährlich«. Immer satirisch, bissig und sachlich, frei nach dem Motto: Scheiß doch der Hund drauf.

Obendrein: Hunde sind zu und zu lächerlich, absurd und peinlich. Und sie sind schlicht blöde. Sie sind ein urkomisches Spiegelbild ihrer merkwürdigen Besitzer und eitlen Besitzerinnen (gilt auch umgekehrt). Hunde lassen sich in Strass und Glitter kleiden, mit Burberrys bemänteln oder am Kettenhalsband ausführen. Sie gehen breitschultrig und gedrunken wie ihre Halter oder tippeln hochnäsiger auf den Vorder- und Hinterpfotenzehenspitzen wie ihre schicken Besitzerinnen auf ebensolchen High Heels. Für alle gilt gleichsam das noch sehr gnadenvolle Motto von Will Smith in *Staatsfeind Nr. 1*: »Noch eineinhalb Beller, und du kommst ins Tierheim.«

Wulf Beleites



MACH SITZ

1. GRUND

Weil sie in Kneipen nichts zu suchen haben.

Eine typische Eckkneipe in jeder beliebigen deutschen Großstadt sieht so aus: Gleich links hinter dem Eingang mit den beiden Schwingtüren ist immer der runde oder sechseckige Stammtisch, kenntlich durch den riesigen Aschenbecher mit dem wuchtigen Namenszug »Stammtisch«. Meist jedoch ist der Stammtisch leer, denn die Stammgäste sitzen am Tresen, der sich gegenüber dem Eingang durch die ganze Kneipe zieht. An der Längsseite stehen die vielen Barhocker nebeneinander. Die linke, aber meist die rechte Tresenseite ist kleiner. Die Bank an dieser Querseite ist stoffbezogen und bietet Platz für zwei oder drei Personen.

Und das ist genau der Platz für die Rentner mit ihren Hunden. Hier sitzen sie stundenlang, sabbern ihr Bier, tauchen gelegentlich Zeige- oder Mittelfinger ins Glas und lassen sich den feuchten Bierrest von ihrem Köter abschlecken. Die kleinen Lieblinge, meistens eine Mischung aus Dackel, Pinscher und Chihuahua, sitzen natürlich neben ihnen am Tresen. Rüstig und jeden Tag wieder nehmen die Alten die Anstrengung auf sich, die »kleinen Süßen« auf die Bank zu hieven. Zwar ragt deren Maul gerade einmal über den Thekenrand, aber hinterhältig beobachten die Viecher jede Bewegung der Gäste, zählen die gerauchten Zigaretten und gezischten Biere.

Bekommt ihr Herrchen nach dem geleerten Glas nicht sofort Nachschub, starten sie ein tückisches Geknurre, steigern sich zu einem noch verhaltenen Gebell, um bei Nichtbeachtung die Wir-

tin mit lautem Gekläff abzukanzeln. Diese jedoch ist nicht sauer, sondern zapft mit einem »Hast ja recht, mein Kleiner« flugs das angemahnte Bier. Alle Stammgäste nicken Zustimmung und sagen im Chor: »Mir dann auch noch einen.«

Die Kneipenhunde heißen meist Maggy, Sandy, Charly oder Blacky, werden aber alle von allen mit »Mein Schieter«⁶ hätschelnd angesäuselt. Denn Maggy, Sandy, Charly oder Blacky sind Allgemeinbesitz und werden von den Stammgästen rund um die Kneipenuhr ständig verwöhnt. Abwechselnd gehen die zweibeinigen Zecher zu dem kleinen Kasten mit den Leckerlis neben der Eingangstür, klauen ein knuspriges Schweineohr oder einen lecker Hundekeks hervor, gehen in die Knie, halten es dem flugs von der Bank heruntergesprungenen Köter vors Maul. Sie schieteren sich beim Schieter an.

Die Hunde merken sich genau, wer ihnen was gegeben hat und wer nicht. Vermeintliche Hundefeinde oder verkappte Hundehasser entgehen ihnen nicht. Jetzt sind die dran. Scheinheilig werden sie mit großen Hundeaugen fixiert und mit nasser Hundeschnauze sanft, aber bestimmt angestupst. Da gibt es kein Entrinnen, und widerwillig greifen die ursprünglichen Verweigerer in die Kiste, grapschen irgendwas und werfen es dem Hund vor die Pfoten. Höhnisch werden sie nun obendrein von der übrigen Tresenrunde abgewatscht: »Ja so ist schön, so ist fein. Und jetzt wieder Brav-Sitz-Machen.«

Schlimmer ergeht es nur Fremden. Kommen die das erste Mal durch die Schwingtür in die Kneipe, wird sofort aus einem trägen, vollgefrassenen und mit Bierresten abgefüllten Pinscher-Schieter ein rasender Schrottplatz-Rottweiler. Er springt von der Tresenbank, verbellt den Eindringling, schnappt nach dessen Hosenbeinen und springt ihn immer wieder knurrend an. Zwar wedelt das verwöhnte Kneipenvieh auch mit dem Schwanz, aber fluchtartig verlässt der Fremde die Kneipe und hört nicht mehr die Worte des Rentners am Tresen: »Na mein Schieter, der böse Mann wollte wohl nicht mit dir spielen.«

Weil Hundeyoga hundegaga ist

Vegane Schweineohren als Leckerli waren erst der Anfang. Dann kamen Bachblütentherapien für das seelische Gleichgewicht, Schüssler-Salze gegen Störungen des Mineralhaushaltes oder die Magnetfeldtherapie für alles und gegen nichts. Behandlungsmethoden aus der Esoterik-Ecke haben mittlerweile ihren angestammten Platz in jeder zweiten komfortablen westlichen Hundehütte. Der letzte Hit ist Hundeyoga, also nicht die Yoga-übung »Hund«, sondern Yoga mit und für den Hund.

Im Januar 2016 wurde ausgerechnet im chinesischen Hongkong ein Weltrekord aufgestellt: Hier wurden nicht bei einem festlichem Gelage 270 Hunde gebraten und gegessen, sondern 270 Köter setzten sich mit Herrchen oder Frauchen auf die Matte und machten zusammen Dog-Yoga, kurz und international Doga genannt. Susan Chan aus Hongkong fasste es für die Welt auf ihrer rosa Yogamatte so zusammen: »Ich fühle mich sehr sehr gut. Vor allem fühle ich mich sehr verbunden mit meinem Hund. Ich komme ihm sehr nah. Es geht von Herz zu Herz.«⁷

Diese Herzrhythmusstörung schwappt nun schon seit Jahren aus Fernost und den USA nach Europa und in das hundsbegeisterte Deutschland über und hinein. Längst vermelden traditionelle Hundeschulen mit ihren Trimm-den-Hund-Pfaden und -übungsgeräten einen Besucherrückgang, wohingegen Doga-Kurse und -Schulen florieren und sich vor Anmeldungen kaum retten können.

Die Übungen sind für Mensch und Hund, also für »Yogi + Dogi«, wie es die Berliner »Gemeinschaftspraxis für Tierphysiotherapie und Tiergesundheit« von Sirka und Andrea anbiedernd anzu-preisen weiß: »In unserem Doga-Kurs lernst du einen gemeinsamen Yoga-Übungszyklus für dich und deinen Hund. Dazu gehören auch Entspannungsübungen, in denen ihr lernt, aufeinander zu achten

und einander zu vertrauen. Spezielle Dehnungen und Massagen für den Dogi runden das Programm ab und stellen sicher, dass ihr beide entspannt in den Alltag starten könnt.«⁸

Auch Heilpraktikerin Sabina Pilgaj, Dozentin an den Paracelsus Schulen, weiß, dass Yoga »frei von Leistungsdruck« ist und es »kann sogar als »bewegte Entspannung« beim Gassigehen angewendet werden.«⁹ Drei Grundübungen bietet sie auf ihrer Webseite an:

In Balance sein: Die Arme werden über den Kopf gehoben, das Gleichgewicht auf ein Bein verlagert und das andere wird angewinkelt angehoben. »Der Hund ist abgelegt (hä? der Autor). [...] Für Hunde sind Balanceübungen eine gute Herausforderung, um das Körpergefühl, den Gleichgewichtssinn und die Konzentration zu fördern. Gleichzeitig ist es ein sanftes Muskeltraining.«

Bewegter Hals: »Entspannte und aufrechte Sitzhaltung einnehmen. Mit dem Einatmen den Kopf sehr langsam nach links bewegen. Beim Ausatmen wird der Kopf über die Mitte nach rechts bewegt. [...] Der Hunderücken soll dabei gerade bleiben, der Hals darf nur ganz langsam und vorsichtig gedehnt und bewegt werden. Dabei niemals den Hals überstrecken.«

Der Hund: aus dem Vierfüßlerstand in die Dreieckposition; die gesamte Rückseite des Körpers wird gestreckt. »Hunde lieben diese Dehnung von Natur aus.«

Schöner und blöder können ihre Kurse auch nicht die anderen Doga-Schulen beschreiben und anbieten, die beim Googeln des Begriffs »Hunde Yoga« unter den 559.000 Ergebnissen auftauchen. Dennoch: Früher wurde es schlicht »Streicheln« und »Kraulen« genannt, wenn man sich am Hundefell die Hände schmutzig machte.

Nachtrag:

Dass es doch noch schöner und blöder geht, zeigt eine kleine Meldung der *Hamburger Morgenpost* vom 23. Januar 2017: »Der neueste Schrei heißt »Goat Yoga«. Zu den Sonnengruß-Schülern gesellen sich dabei: Ziegen.«

Weil der Dackel als Hipster-Accessoir im Kommen ist

Berlin ist nicht nur Hauptstadt der Hundescheiße und Kothaufen, sondern nimmt für sich auch in Anspruch, zwischen Prenzlauer Berg und Neukölln die Metropole für Trends aller Art zu sein. Als neuester Scheiß sind im coolen Kreuzkölln Dackel angesagt.

Was früher als spießiger Begleiter von schlurfenden Rentnern und waidmännisches Statussymbol von Jägerzaun-Besitzern galt, ist in der bekloppten Mitte der Leinen tragenden Gesellschaft angekommen. Dackel sind das neue Kultobjekt für Großstadt-Hipster. Eine klare Sache, zumindest für die Berliner Trendforscherin Nora Hilsky, die froh ist, nicht Nora Husky zu heißen: »Das passt einfach zum urbanen Lifestyle aktuell.«

Kein Wunder, dass die monatlichen »Dackel-Gassi-Runden« in Neukölln immer mehr Zulauf von gestutzten Fusselbartträgern und anderen rauhaarigen Anhängern mit ihren Vierkurzbeinern findet. Rundgang-Initiator Bernd Ehnes: »Wir haben festgestellt, dass mittlerweile sehr viele junge Leute auch Dackel haben. Und dass viele Dackelbesitzer durchaus interessante Leute sind, die wir mögen.«

Und weil das so ist, hat er auch gleich mit seiner Freundin Judith in der Pflügerstraße in Berlin-Neukölln eine Dackel-Kneipe, das »Posh Teckel«, also »Vornehmer Dackel«, aufgemacht. Hier wird schon manchmal ans Stuhlbein gepinkelt und in die Tischkante gebissen, der Renner aber sind Gurkensalat und Pommes in Dackelform.

Wenn diese Dackel-Renaissance noch Wilhelm II., der letzte deutsche Kaiser, miterleben hätte können. Er gilt hierzulande als der berühmteste Fan und Besitzer des Teckels, seines Dackels Erdmann. Der kurzbeinige Freund Seiner Majestät wurde mit großem Pomp auf der Roseninsel unterhalb des Schlosses Wilhelmshöhe bei Kassel beerdigt. Sein treuer Monarch würdigte ihn auf einer

schwarzen Steintafel mit der vergoldeten Inschrift: »Andenken an meinen treuen Dachshund Erdmann 1890–1901 W II.«

Der Ortsverein Kassel des Deutschen Teckelclubs 1888 übernahm im 50. Jahr seines Bestehens die Patenschaft für den Gedenkstein und baute den Ort zu einer kleinen Gedenkstätte aus, die in einem feierlichen Zeremoniell am 17. Oktober 1997 vom damaligen Vorsitzenden Horst Dotzenroth eingeweiht wurde: »Hier kann jeder darüber nachdenken, ob er seinem Vierbeiner ein hundegerechtes Leben in der Menschenmeute bietet. Ein Ort der Einkehr für Hundebesitzer.«

Das mit der »Einkehr« haben die Neuköllner Hipster mit ihrer Dackelkneipe zwar kaisertreu, aber dennoch zu wörtlich genommen.

4. GRUND

Weil bei der Hundezucht weder Zucht noch Ordnung herrschen

Man mag es kaum glauben, aber es gibt sie, die »Züchterethik«, also eine Sittenlehre mit moralischen Grundsätzen für die Hundezucht: »Einen seriösen Züchter erkennt man daran, dass er Mitglied in einem anerkannten Züchterverband ist und von diesem seine Zucht kontrollieren und beurteilen lässt. Er züchtet nicht, um Welpen zu verkaufen, sondern er bemüht sich, die Qualität einer Rasse zu erhalten, indem er gesunde und sozial verträgliche Hunde heranzieht. Mit dem Verkauf der Welpen endet nicht die Verantwortung des Züchters für das Leben der Tiere.«¹⁰

Und auch das Justizministerium geht im Paragraph 3 seiner Tiererschutz-Hundeverordnung auf die Hundezucht ein, allerdings recht pragmatisch: »Wer gewerbsmäßig mit Hunden züchtet, muss sicherstellen, dass für jeweils bis zu zehn Zuchthunde und ihre Welpen eine Betreuungsperson zur Verfügung steht, die die dafür not-

wendigen Kenntnisse und Fähigkeiten gegenüber der zuständigen Behörde nachgewiesen hat.«¹¹

In der kleinen Welpenwelt scheint somit alles in Ordnung und geregelt zu sein, wären da nicht die perversen Bedürfnisse und absonderlichen Wünsche der Hundebesitzer. Sie wollen weder Masse noch Rasse, sondern Schnick und Schnack. Chic muss die ausgefallene Töle sein, egal ob nun Rasse- oder Hybridhund.

Bei Letzterem handelt es sich um die gezielte Kreuzung zweier Hunderassen. »Die Verpaarung verfolgt das Ziel, die positiven Eigenschaften beider Rassen zu akkumulieren. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse auch Designerhunde genannt. Mit den Ergebnissen wird nicht weitergezüchtet, sondern es werden immer wieder Hunde beider Rassen neu verpaart.«¹²

Sehr begehrt bei der Zucht von Hybriden ist der Pudel, bei dem dann so verquere Ergebnisse wie Labradoodle (Labrador Retriever + Pudel), Schnoodle (Schnauzer + Pudel), Goldendoodle (Golden



Retriever + Pudel), Pekeapoo (Pekinese + Pudel) oder Cockapoo (Amerikanischer Cocker Spaniel + Pudel). Hübsch und ausgefallen auch der Catahoula Bulldog, eine bissige Mixtur aus American Bulldog und Louisiana Catahoula Leopard Dog.

All diese Bastarde haben neben ihrem designten Hund-Sein noch ein weiteres Manko: Die armen Köter werden von keiner der großen internationalen kynologischen Organisationen anerkannt.

Fröhlicher hingegen schon das Leben eines Mopses. Der bekommt zwar wegen seiner kurzen Schnauze kaum Luft und seine Glupschaugen, wenn sie nicht gar rausfallen, sind oft entzündet, aber der Mops ist eine vom FCI¹³ anerkannte Hunderasse (FCI-Gruppe 9, Sektion 11, Standard Nr. 253). Auch seine Cousine, die Französische Bulldogge mit ihren zu engen Nasenlöchern und der oft verwachsenen Wirbelsäule, kann ihr Rassenglück (FCI-Gruppe 9, Sektion 11, Standard Nr. 101) genießen. Mopsfidel darf ebenso der Irische Wolfshund (FCI-Gruppe 10, Sektion 2, Standard Nr. 160) sein, obgleich er stets recht klapprig wirkt und hochbeinig-arthritisch durch die Gegend stakst, selten älter als sechs Jahre wird und wegen der Riesengröße ein stark angegriffenes Herz und belasteten Bewegungsapparat hat. Und sein kleiner Kumpel, der Chihuahua (FCI-Gruppe 9, Sektion 6, Standard Nr. 218), hat putzige Glupschaugen, aber auch offene Schädel und Gehirntumore.

Zwar verdienen Tierärzte sich dick und dämlich an den Krankheiten der absurden Zuchtergebnisse, doch auch sie haben eine Berufsethik und erheben warnend ihre heilenden Chirurgenhände. So die Hamburger Tierärztin Corinna Cornand: »Es sollten verstärkt Zuchten verboten werden, bei denen Tiere Schaden nehmen.«¹⁴

Warum aber diese Einschränkung, fragt sich der aufgeklärte Hundehasser bekümmert.